

„Die Zerschlagung des Betriebs ist das letzte Mittel“

INSOLVENZVERWALTER Jürgen Wittmann erklärt, worauf es im Falle einer Insolvenz ankommt.

VON UNSERER MITARBEITERIN
VERONIKA SCHADECK

Kronach – Der Kronacher Insolvenzverwalter Jürgen Wittmann betont, dass eine Insolvenz noch lange nicht das Ende eines Unternehmens bedeuten müsse. Dies habe etwa das Beispiel der mittelständischen Spedition Heublein aus Pressig gezeigt, die schließlich von der Kleintettauer Söllner-Gruppe übernommen worden sei. Dort fanden von einst 65 Beschäftigten 57 weiter Lohn und Brot, auch heute arbeitet das Unternehmen erfolgreich am Markt.

„Wir versuchen stets, sanierungswürdige Betriebe zu retten oder Betriebsteile auf einen neuen Rechtsträger zu überführen, um so auch Arbeitsplätze zu erhalten.“ Hilfreich könne ein Insolvenzplanverfahren sein.

Hier erarbeitet der Insolvenzverwalter einen Sanierungsplan, mit dem die Chancen auf Befriedigung der Gläubigeransprüche größer seien als bei einer Verwertung einzelner Betriebsteile. „Die Zerschlagung des Betriebs“, so Wittmann, „sollte nicht zuletzt wegen des damit zusammenhängenden Verlustes von Arbeitsplätzen immer das letzte Mittel sein.“

Wittmann ist seit 1995 als Insolvenzverwalter tätig. Seitdem betreute er rund 500 Unternehmens- und 800 Verbraucherinsolvenzen. Er wird sofort nach Eingang eines Insolvenzantrags benachrichtigt. „Es ist immens wichtig, binnen weniger Stunden vor Ort zu sein. Nur so lässt sich die Fortführung des Unternehmens organisieren. Darüber hinaus kann man auf diese Weise das Verschwinden von Unterla-



Jürgen Wittmann Foto: Schadeck

gen und Vermögen verhindern.“ Kontakte zum Management des betroffenen Unternehmens, zu den Arbeitnehmervertretern und zu den Banken nimmt der Insolvenzverwalter schnellstmöglich auf, um zu klären, ob ei-

ne Fortführung des Betriebes denkbar ist. In diesem Zusammenhang räumt Wittmann ein, dass es in jüngster Zeit schwieriger geworden ist, Käufer für Unternehmen zu finden. Oft hätten mögliche Interessenten mit eigenen Finanzproblemen oder einer schwierigen Auftragslage zu kämpfen. Für den Fortbestand einer Firma spielt freilich auch die Belegschaft eine entscheidende Rolle. Mit frustrierten oder demotivierten Mitarbeitern könne man keinen Betrieb fortführen.

Die Krise wirkt sich noch aus

Die Wirtschafts- und Finanzkrise wird nach Einschätzung des Kronacher Insolvenzverwalters Jürgen Wittmann noch einige bislang als „gesund“ geltende Unternehmen in Not bringen. Bereits im ersten Halbjahr 2009

mussten nach Angaben des Insolvenzgerichts Coburg in den Landkreisen Kronach, Coburg und Lichtenfels 138 Firmen die Insolvenz beantragen. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es 96. Nahezu alle Experten seien sich zudem einig, dass die Unternehmen mit den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise erst in den nächsten beiden Jahren stark zu kämpfen haben werden, so Wittmann.

„Es wird also Arbeit auf uns zukommen“, so der Insolvenzverwalter. Oft fehle bei den Firmen eine realistische Einschätzung, ob sie bis zum Ende der Krise durchhalten können. Wittmann spricht aus Erfahrung, wenn er sagt, dass viele Unternehmer den Gang zum Insolvenzrichter zu spät antreten. Für Rettungsversuche ist es dann aber oft zu spät.